

# Sächsische Schulzeitung

Organ des Sächsischen Lehrervereins

und des

Sächs. Pestalozzi-Vereins

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins

Verantw. Schriftl.: Edmund Leupolt, Dresden-A., Wartburgstr. 3, E.

Nr. 47 Freitag, 18. November 1910

Wöchentlich erscheint eine Nummer.  
Preis: Mit allen Beilagen („Literarische Beilage“, „Lehrmittelwarte“ und „Jugendschriftenwarte“) jährlich 1 Mark. — Jede einzelne Nummer 30 Pf. — Anzeigen: die viergesaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. — Eingesandt: 10 Pf. — Beilagen: 50–56 Mark.  
Die Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. □

Zusendungen f. d. schriftstellerisch. Teil sind an d. Schriftleitung, Anzeigen an d. Geschäftsst. i. Leipzig, Bücher a. Lehrer E. Thiene, Dresden-A., Residenzstr. 70, zu richten u. Lehrmittel f. d. Lehrmittelwarte a. d. Schulmuseum, Dresden, Sedanstr. 19. Die Schriftl. verpfl. sich nicht z. Besprech. od. Rücksend. eingehend. Bücher, auch nicht z. Zurückg. verwend. od. nicht abgedr. Schriftst. Für Eingesandt u. Anzeig. ist sie nicht verantw.

Inhalt: I. Die „sozialdemokratischen Neigungen“ der sächsischen Lehrerschaft. II. Bericht über den theologischen Kursus. III. Nationalliberale und die Reform des Religionsunterrichts. IV. 75jähriges Bestehen der Chemnitzer Hilfsschuleinrichtungen für geistig schwache Kinder. V. Ernst Stötzner †. VI. Vaterland. Chronik. VII. Berichte. (1. Hauptkonferenz Borna. 2. Dresdner Lehrerverein. 3. Hauptkonferenz Glauchau. 4. Lehrerverein Plauen. VIII. Umschau. IX. Offene Schul- u. Lehrerstellen. X. Briefkasten. XI. Anzeigen. XII. Beilage: Vertreterversammlung des Sächs. Lehrervereins 1910. XIII. „Lehrmittelwarte“ Nr. 11. XIV. „Jugendschriften-Warte“ Nr. 11.

## Die „sozialdemokratischen Neigungen“ der sächsischen Lehrerschaft.

Zu den „bedenklichen Erscheinungen im Lehrerstande“, um mit Minister v. Puttkammer im Tone seiner berühmten Februarrede von 1880 zu reden, gehören von je zweierlei: einmal die autoritätstürzende, ewig aufbäumende, unzuverlässige Begehrlichkeit und Zügellosigkeit des Volksschullehrers, der nichtsachtend über die Trümmer von Staat und Altar hinwegschreiten und die soziale Revolution herbeiführen möchte; zum andern die Religionsfeindschaft dessen, der von Gottes und Rechts wegen dazu da ist, dem Volke die Religion zu erhalten. Die Lehrergeschichte der letzten 30, 70 Jahre bietet dafür bündelndes Beweismaterial. Ein roter Umstürzler war der Lehrer schon lange, bevor der erste Sozialdemokrat geboren wurde; ein Staatsfeind — merkwürdiges Paradoxon — seitdem die Flamme der Sehnsucht nach der deutschen Einheit im ersten vaterlandslosen Lehrerherzen erglühete. Wie sollte es im Urteile manchen Mannes heute anders sein! Nur langsam wandeln sich Zeiten und Menschen. So würde es uns auch nicht nöthig sein, daß unsere Gegner mit diesen Ladenhütern sich monatelang ihre Blätter füllen, wenn nicht durch die ewige Wiederholung derselben Lügen in den Köpfen derer, welche im Bannkreise jener Zeitungen stehen, und bei denen, die noch nach den Anschauungen von anno Tobak Volksschule und Volksschullehrer beurteilen, ein falsches Bild von den Bestrebungen der Lehrerschaft entstehen könnte. Und dieser Gedanke ist es, der den ungeheuren Widerwillen besiegen muß, noch einmal in einer Sache das Wort zu nehmen, die bei ernsthaften Beurteilern einer Erörterung nicht mehr bedarf. Nicht um die Gegner zu überzeugen. Eher könnte man einem Hirschkäfer Sanskrit beibringen. Auch nicht um meiner Person willen rede ich in dieser Sache. Ich verachte es, nur ein Wort zu meiner persönlichen Verteidigung zu sagen, nachdem ich noch dazu in meinem Vortrage über die staatsbürgerliche Erziehung, der auch in der Sächsischen Schulzeitung erschien, meinen nationalen Standpunkt, denke ich, genügend klargelegt habe. Merkwürdig, daß die Gegner im Vaterland diesen Artikel übersehen haben, die gegenwärtig eifrig beschäftigt sind, aus früheren Aufsätzen, die ich als Mitarbeiter der Sächsischen Schulzeitung geschrieben habe, Stellen zu suchen, die irgendwie gegen mich ausgenützt werden können. Wie es scheint, paßte jener Aufsatz nicht zu der Formel: Atheist und Sozialdemokrat, die man für die Führer der sächsischen Lehrerschaft geprägt hat. Dafür haben aber unsere Gegner im Vaterland an anderer Stelle

schwere Vaterlandsverräterei entdeckt. Nachdem das Blatt geheimnisvoll bemerkt, daß es schon lange auffällig sei, „daß die radikale sächsische Lehrerpresse ihren Lesern als politische Bildungstoffe mit merkbarer Genugtuung grade Äußerungen und ganze Berichte sozialdemokratischer Tagungen darbietet“, entdeckt sie in unserm Artikel über die Landeskongress der Sozialdemokraten in Leipzig „ein glattes, unbedingtes, offenes Bekenntnis zur Sozialdemokratie“.

Ich habe lange geschwankt, ob ich diesen drei Unverschämtheiten gegenüber überhaupt ein Wort verlieren darf. Es gibt eine Grenze der Verteidigung, die die Selbstachtung bestimmt. Ich habe mich endlich entschieden, doch zu reden, um der Öffentlichkeit willen, will aber gleich bemerken, daß ich von nun an auf alle Angriffe des Vaterlandes, die an das politische Glaubensbekenntnis der sächsischen Lehrer rühren, nur Schweigen haben werde.

Nachdem ich solchermaßen die unendliche Abneigung festgestellt, die ich beim Schreiben dieses Abwehrartikels empfunden, will ich nunmehr für die Öffentlichkeit folgendes klar und deutlich ohne Hörner und Zähne sagen:

Zum ersten: die Sächsische Schulzeitung ist ein Schulblatt, kein politisches. Da Schulfragen aber politische Fragen sind, ist es für ein Schulblatt nötig, daß es die Stellungnahme der Parteien — und zwar aller Parteien — zur Volksschule verfolge und sie seinen Lesern künde. Die Sächsische Schulzeitung hat das bisher getan, wo es möglich war. Sie hat die Landtagsverhandlungen sorgsam gebucht, zum Teil im Wortlaut den Lesern geboten. Sie hat kritische Urteile über die Tätigkeit der Kammern gefällt. Sie hat die Schulpolitik außerhalb der grünweißen Pfähle jederzeit gewürdigt. Sie ist an keiner Parteitagung, die irgendwie die Schule berührte, vorübergegangen. Zwei Zentrumstage sind schon in der Sächsischen Schulzeitung behandelt worden: der Breslauer Katholikentag und der in Augsburg; jener ebenfalls ausführlich (Rede des Landgerichtsrats Marx), dieser kürzer in dem Artikel: Kampf bis aufs Messer. Daß neuerdings die Sozialdemokratie ausführlich bedacht wurde, lag ganz einfach daran, daß sie in dem Schulkampfe als erste der Parteien die Schulfrage behandelte und im besonderen unsere Zwickauer Thesen beleuchtete. Genau so wäre jede konservative, nationalliberale und freisinnige Parteitagung bedacht worden, sofern sie die Schulfrage und die Zwickauer Thesen insbesondere zur Beratung gestellt hätte. Dazu kommt die besondere Stellung, die die Sozialdemokratie zur Schule einnimmt. Da es der Lehrerredakteur des Vaterlandes